Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 8 (1896-1898)

Heft: 30-3

Rubrik: Kleinere Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kleinere Nachrichten.

Zusammengestellt von *J. Zemp.*

Wir richten an die Leser des „Anzeiger" die Bitte, uns für die „Kleineren Nachrichten" alle Vorgänge, die das Gebiet der schweizerischen Altertumskunde beschlagen, in Form kurzer Originalberichte zur Kenntnis zu bringen. Nachrichten über Funde, Ausgrabungen und Restaurationen müssen wir noch allzuoft bloss nach ungenauen und häufig gar nicht zuverlässigen Zeitungsnotizen registrieren. Wir sind den Lesern auch für gefällige Einsendung von Zeitungsausschnitten, welche brauchbare und zuverlässige Berichte enthalten, sehr dankbar. **Die Redaktion.**

Aargau. *Baden.* Die Ausgrabungen im Hasel werden fortgesetzt In dem Gebäudekomplex, in dem man ein römisches Militärspital vermutet, ist diesen Sommer die Façade längs der alten Römerstrasse blossgelegt worden. Aus den Fundamentmauern zu schliessen, zog sich daselbst die Strasse entlang eine lange Säulenkolonnade, eine neue Bestätigung, dass man es hier mit einem grossen öffentlichen Gebäude zu thun hat. Seit einiger Zeit hat nun Herr Meyer die Ausgrabungen an einer ganz neuen Stelle, etwas südwestlich vom bisherigen Platze, fortgesetzt und bereits schöne Funde gemacht, die sich von den bisherigen wesentlich unterscheiden. Zu den Funden gehören etwa einen Centimeter dicke, gesägte und fein polierte Granitplättchen, ein prächtiger, starker Kesseltragbogen von Bronze, reifartig, einen Centimeter dick und drei Centimeter breit. Der Bogendurchmesser beträgt 45 Centimeter. Das schönste Stück ist eine Faun-Statuette in Bronze von hohem Kunstwert. Die 18 cm hohe Figur ist vorzüglich gearbeitet. Hinter dem Faun erhebt sich ein gleichfalls aus Bronze bestehender, dreiarmiger Kandelaber von 35 cm Höhe. (N. Z. Ztg. Nr. 231, 21. August 1897; Allg. Schweizer Ztg., 24. Aug.) — Soldatengräber aus dem 30-jährigen Kriege wurden auf dem Terrain der Aluminiumfabrik zu Rheinfelden gefunden. (N. Z. Ztg. 231, 21. Aug.) — In *Windisch* werden seit dem 4. Mai durch Herrn Otto Hauser von Wädensweil Ausgrabungen vorgenommen, nachdem im letzten Sommer schon die nötigen Vorbereitungen hierzu getroffen und gegen zwanzig grössere Grundstücke daselbst vertraglich zur Untersuchung gesichert worden waren. Schon in der ersten Woche der Nachgrabungen liess sich ein unerwarteter Erfolg konstatieren, und in der Folge vermehrten sich die Fundobjekte in überaus erfreulicher Weise. Bis jetzt sind bei sorgfältiger Beobachtung aller für eine systematisch-wissenschaftliche Ausgrabung wichtigen Punkte folgende Funde zum Vorschein gekommen: 140 Münzen in Kupfer und Silber, viele Fibeln, ganze Krüge und Geschirre, sodann eine hübsche Kollektion Glas und Glasperlen, viel römisches Kleingerät in Bronze und Eisen, mehrere ganz ausgezeichnete Lämpchen; daneben grosse Stücke eines ehemals jedenfalls ausgedehnten Mosaikbodens, Hypokausteinrichtungen und über 100 Ziegel der XI. und XXI. Legion (mit dem Legionsstempel); ferner Kohortenziegel der III. Hispanischen und VI. Rhätischen Kohorte. Sehr schöne Wandbemalungen lassen auf ein von bessern Leuten bewohntes Haus schliessen. Vier bis jetzt zum Teil unbekannte Firstziegel (mit interessanten Figuren) heben den Wert des bis jetzt Gefundenen besonders. Die Arbeiten werden von 4—5 Mann unter persönlicher Leitung des Herrn Otto Hauser ausgeführt und nehmen einen raschen, erfreulichen Fortgang. (Jakob Messikommer, N. Z. Ztg. Nr. 192, 13. Juli.)

Basel-Land. *Bökten.* Vor einiger Zeit fand man hier einen Bronzering und das Fragment eines Bronzeschwertes. (N. Z. Ztg., Beil. zu Nr. 118, 29. April).

Basel-Stadt. Der von Jakob Sarbach, dem Erbauer des Spalenthores erstellte, berühmte Fischmarktbrunnen geht, gleich dem Weinmarktbrunnen in Luzern, dem Zerfall entgegen. Durch Bildhauer Pellegrini werden gegenwärtig am Fischmarktbrunnen die notwendigsten Reparaturen vorgenommen. In etwa zwei Jahren hofft man den Brunnen ab-

tragen und auf trockenem Grunde neu aufstellen zu können. (N. Z. Ztg., Beil. zu Nr. 252, 11. September.)

Bern. *Römische Funde.* In der antiquarischen Sammlung des Historischen Museums wird das Bruchstück eines römischen Leistenziegels aufbewahrt mit der Etiquette von der Hand Prof. A. v. Morlot's sel., lautend: „Griengrube bei der Zehntscheuer bei Bern: das nächste römische bei Bern, A. M.“ Es sollen zwar schon auf dem Terrain der Halbinsel, auf welcher die Stadt steht, vereinzelte römische Münzen gefunden worden sein; von einer eigentlichen Niederlassung aus römischer Zeit war bis dato nichts bekannt. Die der Stadt zunächst gelegenen Ruinen aus römischer Zeit sind: der grosse Ruinenkomplex im Engewald, der Friedhof in Bümpliz, das frühere Stettlergut in Köniz; etwas weiter entfernt: Muri, Sinneringen, Uettligen, Toffen etc. In letzter Zeit sind nun auch im Weichbild der Stadt Ueberreste einer römischen Ansiedlung entdeckt worden, die sowohl durch ihre Lage als durch ihre sorgfältige Bauart auf das einstige Vorhandensein einer römischen Villa schliessen lassen. Bei den Strassenarbeiten, welche gegenwärtig durch das Baukonsortium der Herren Schwob & Cie. in Biel auf der Haspelmatte über dem Obstberg, behufs Parcellierung der letztern zu Bauzwecken, unternommen werden, fanden sich schon bei Beginn der Strassenanlagen zerstreute römische Ziegel und Scherben von gröberem und feinerem Thongeschirr, grau, gelb nnd rötlich Küchengeschirr), worunter auch Bruchstücke feinster Siegelerde. Später fand man einige Halsstücke mit Henkel von Krügen, Amphorenbruchstücke mit Gravierung, eiserne Nägel, Wurfspeerspitzen, Masse von Bronze, einen Ohrring, einige Beschläge und Bruchstücke von Glasgefässen Bald stiess man auch auf Bruchstücke von Mauerzügen römischer Konstruktion und südlich des alten Haspelgässlis auf einen trefflich erhaltenen, aus rohen Steinen sorgfältig gemauerten, konischen, oben kreisrunden Kalkofen von ca. 2 m Durchmesser mit angebautem, mehrere Meter langem Heizgange, der mit Steinplatten sorgfältig eingedeckt war. Im Kalkofen lagen noch calcinierte und überglaste Steine und gebrannter Kalk. In den letzten Tagen nun stiess man auf der vom Haspelgässli nach der Bantigerstrasse führenden, N-S verlaufenden Querstrasse auf die Ueberreste eines Gebäudes, dessen Grundmauern noch wohlerhalten sind. Zuerst wurde ein kleines Gemach abgedeckt, dessen Boden aus Ziegelguss besteht und dessen Wände mit Ziegeln bekleidet sind (ca. 2 Quadratmeter naltend). Daneben ein grösserer Raum, der mit einem Hypokaust versehen war, was die Ansätze der Hypokaustsäulchen und deren quadratische Backsteine zur Genüge beweisen. Da in derselben Richtung behufs Fortschaffens der Erde weiter gegraben werden muss, stehen zweifelsohne weitere Entdeckungen bevor. Von hohem Wert sind die genauen Aufnahmen und Notizen über jeden Fund bei den dortigen Arbeiten, welche Herr Bandi auf dem Baubureau der Herren Schwob & Cie. sofort begonnen und nun sehr genau fortsetzt, so dass nach Beendigung der Arbeiten ein genauer Situationsplan über diese römischen Ruinen auf der Haspelmatte vorliegen wird. Dem Vernehmen nach werden die dortigen Fundstücke dem Historischen Museum zugewiesen werden. Auf aussichtsreicher Höhe gelegen, wie alle römischen Villen, konnten sich die Bewohner durch Zeichen in Verbindung setzen mit den Stationen in Köniz, Bümpliz, Engewald und Muri. Interessant ist, dass die Villa auf der Haspelmatte genau auf der Mitte liegt zwischen dem Engewald (genauer der auf der freien Höhe des Engemeistergutes gelegenen römischen Ruine) und Muri. Von den vermutlichen Zerstörern der Haspelmattvilla geben die vor zwei Jahren an der Bantigerstrasse (Haus des Hrn. Lehrer Andres) entdeckten nachrömischen (Alamanen-) Gräber Kunde. In einem Grabe lag ein Skelett mit wohlerhaltenem Schädel eines jungen Mannes. Auf der linken Seite des Oberhauptes zeigte sich ein tiefer, scharfer Einschnitt mit Absplitterung eines dreieckigen Stückes Schädel, das Zeichen des Todesstreiches, welchen der Betreffende vielleicht bei der Erstürmung und Plünderung der Haspelmattvilla erhalten hat. Der gefallene Germane trug noch sein Kurzschwert (scramasax) und andere Ausrüstung bei sich. (E. v. Fellenberg, Berner Tagblatt Nr. 426, 9. Sept.)

Lobsigen. Schon früher waren hier Kistengräber gefunden worden. Neuerdings kamen wieder zwei Skelette zum Vorschein, die in Kisten lagen, welche aus grossen Stein-

platten gebildet waren. (N. Z. Ztg., Beil. zu Nr. 118, 29. April.) — Der immer dringlicher werdenden Forderung, Kirchenrestaurationen unter die Oberaufsicht einer sachverständigen Spezialkommission zu stellen, geben auch Berner Blätter mit Hinsicht auf neuerliche Renovationen bernischer Land-Kirchentürme Ausdruck. — *Bern.* Anlässlich von Grabungen, welche gegenwärtig im Münster für Heizvorrichtungen gemacht werden, wurden verschiedene Gräber aufgedeckt. Ein näherer Bericht folgt in nächster Nummer.

Genf. Die Interessen der Genfer Altertumsfreunde konzentrieren sich gegenwärtig auf die vom Untergang bedrohte Tour de l'Ile. Durch ein Baugesetz vom 12. März 1890 schien die Erhaltung des Turmes gesichert. Ein von Architekt L. Viollier ausgearbeitetes, etwas sonderbares Projekt bezweckte nun einen Umbau, an welchen die Stadt Genf Fr. 70,000 beizusteuern gehabt hätte. Ein zweites Projekt von Viollier reduzierte diesen Beitrag auf Fr. 47,000. Ein weiteres Projekt wurde von Architekt E. H. Arthur im Einverständnis mit den Eigentümern der unteren Geschosse des Turmes, den Herren Gebrüder Forestier, ausgearbeitet. Nach diesem wäre der alte Turm bis auf den Grund abzutragen und durch eine turmähnliche Mietkaserne zu ersetzen, an welche die Stadt Genf einen Beitrag von Fr. 30,000 zu leisten hätte. Diese Projekte erregten natürlich den entschiedenen Widerspruch der Genfer Altertumsfreunde. Eine von der Société des arts, dem Institut national genevois und der Société d'histoire ausgehende Petition für Erhaltung des Turmes wurde mit 4063 Unterschriften bedeckt. Es wird darin vorgeschlagen, dem Beispiele von Lausanne zu folgen, das mittelst einfacher Reinigungsarbeiten die Erhaltung der alten Tour de l'Ale zu Stande gebracht habe. Warm, eindringlich und mit guter Begründung kämpft J. Mayor im „Journal de Genève" vom 1. August für die Erhaltung und diskrete Restauration des Turmes. Gegen das Arthur'sche Projekt wendet sich das „Journal de Genève" von neuem am 6. August. Dem Gemeinderate gingen im Sinne der unveränderten Erhaltung, resp. einer ganz diskreten Restauration ausserdem noch Eingaben von Herrn Oberst Th. de Saussure, Dr. K. Stehlin, Präsident der schweiz. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, und ein an das Genfer Comité pour la conservation des monuments publics gerichtetes Gutachten von Prof. Dr. J. R. Rahn zu. Die Rolle des „Fortschrittes" übernahm in der Genfer Presse der „Genèvois" (6. und 10. August, letztere Einsendung mit G. gezeichnet), der insbesondere das Gutachten von Prof. Rahn begeifern zu müssen glaubte. In seiner Sitzung vom 6. August überwies der Gemeinderat die Frage einer Kommission zu näherer Prüfung. Dieselbe beschloss einstimmig, vom Genfer Komitee für Erhaltung historischer Altertümer ein Projekt für die Restauration des Turmes zu verlangen. Ein solches wurde von Ed. Fatio ausgearbeitet und der Kommission vorgelegt, die mit allen gegen eine Stimme, derjenigen eines Sozialisten, beschloss, dem Gemeinderate die Annahme dieses Projektes zu empfehlen. Inzwischen hat J. Mayor das genaue Studium und Aufnahmen des Turmes begonnen und bereits verschiedene Funde (vermauerte Thüren, Fenster, einen in die Mauer eingelassenen Schrank, alte Besucherinschriften) gemacht. — Die Société auxiliaire du Musée de Genève erliess im Juni einen Aufruf zum Beitritt und bezeichnet als Grundstock für die Sammlungen eines künftigen Centralmuseums die Bestände des Musée archéologique, der Salles des armures, des Musée Fol, des cabinet de numismatique, des Musée épigraphique und Musée des Arts décoratifs.

Luzern. Das im Hofe des alten *Hertenstein-Hauses* bis jetzt an ganz unwürdiger Stelle eingemauerte Fragment von Holbeins Façadenmalerei wurde im August dem historischen Verein der V Orte übergeben und in das Museum am Kornmarkt übergeführt. Gleichzeitig wurde eine photographische Aufnahme gemacht. J. Z.

Neuenburg. Ueber einige neuere Entdeckungen in dem 1155—1160 erbauten Schloss *Valangin* sprach Ch. Châtelain an der Versammlung der Société d'histoire vom 26. Juni. Wir lassen einige Angaben folgen: „La partie centrale en est probablement la plus ancienne; d'autres corps de bâtiment vinrent s'y ajouter au XIVme ou au XVme siècle; la grande salle voûtée du sous sol, servant de cave, est, pense-t-on, du XVIme siècle. Un inventaire

de 1586 constate que le château a 24 salles ou chambres, sans compter la cuisine et les dépendances. La muraille d'enceinte date, pour la plus grande part, de 1431. Un escalier, découvert récemment à l'angle sud-est des bâtiments actuels, donne à supposer qu'un donjon s'élevait là. De souterrains, on en a pas trouvé jusqu'à présent, bien que des habitants de Valangin disent avoir joué dans un couloir allant du châtean au bourg; les architectes diront si un autre couloir, mis à jour pendant les fouilles et aboutissant à la salle voûtée du sous-sol, constituait ce fameux souterain. On est sûr, en revanche, que les demi-lunes de la muraille d'enceinte portaient des tourelles." (L'Impartial, 29. Juni 1897.) — Für eine Restauration der Kirche von *Fontaines* im Val-de-Ruz werden Beiträge gesammelt. (Le Neuchâtelois, 10. August 1897.)

Schaffhausen. *Stein a. Rh.* Die Einwohnergemeinde bewilligte am 5. September eine Vorlage betr. Umbau und Renovation des Rathauses. An die auf Fr. 50,000 angeschlagenen Kosten gibt die Bürgergemeinde Fr. 15,000. — Für Beendigung der Reparaturen am Schloss *Hohenklingen* wurden die erforderlichen Nachtragskredite ebenfalls ohne Widerspruch bewilligt. (N. Z. Ztg, Nr. 247, 6. Sept.)

Schwyz. Die Restauration der Tellskapelle an der hohlen Gasse hat unter Leitung von Architekt H. v. Segesser von Luzern Anfangs August begonnen. (N. Z. Ztg., Nr. 212, 2. August.)

Tessin. Bei Renovationsarbeiten an der Kirche von *Pianezzo* am Eingang ins Marobbiathal bei Bellinzona wurde ausser andern guten und wertvollen Fresken ein Abendmahlsbild aufgefunden, das Anklänge an die Schule des Lionardo da Vinci zeigen soll. Der Staatsrat des Kantons Tessin liess die Funde durch eine Kommission von Sachverständigen untersuchen. Die Blosslegung gelang über Erwarten gut. Die Abdeckung soll fortgesetzt werden, sobald der Staatsrat sich mit der Angelegenheit wird befasst haben, so dass anzunehmen ist, die Fresken werden erhalten bleiben. (Voce del popolo; Allg. Schweizer Zeitung, 6. Aug.)

Thurgau. Im Haus zur *Zinne* in *Diessenhofen* sind kürzlich hochinteressante Wandmalereien aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts entdeckt worden. Ein zu ebener Erde gelegenes Zimmer, dessen Eingang ein rundbogiges Thürchen bildet, war an allen vier Wänden mit Fresken bedeckt, die, durchaus profanen Charakters, leider nur noch zum Teil erhalten sind. Der obere Wappenfries sowie das Thema der Darstellungen führen notwendig zu dem Schlusse, dass das Gemach eine adelige Trinkstube, wahrscheinlich die Herrenstube gewesen ist. Andere Räumlichkeiten des Hauses zeigen Reste späterer Malerei. So ist auf dem Estrich, beinahe lebensgross, der Ritter S. Georg zum Vorschein gekommen. Die Malereien, durch Herrn stud. art. A. Schmid in musterhafter Weise kopiert, werden durch den Entdecker, stud. phil. Wegeli, an geeigneter Stelle publiziert werden. — In Kügeliswinden, Gemeinde *Egnach,* wurde laut Bodensee-Zeitung (10. August) von Herrn Bliggenstorfer in Neukirch ein Grab aus der ersten Eisenzeit aufgedeckt. In der Mitte eines grossen Steinhaufens zeigte sich in ziemlicher Tiefe eine aus Steinplatten gebildete Grabkammer (2 m lang, 50 cm breit), von SO nach NW gerichtet, gegen NW mit einem schmaleren Fortsatz, dem Fussende, versehen. Die Steine der Grabkammer zeigten auf der Innenseite alle sehr starke Feuerwirkung; sie waren zum Teil rot gebrannt, zum Teil geschwärzt. Der Boden, aus festgestampfter Erde bestehend, war bedeckt mit einer 1 bis 5 cm hohen festen Aschen- und Kohlenschicht, unter deren Resten Buchenholzkohle sich noch deutlich erkennbar erwies. Nur im Fussende waren vereinzelte Knochenreste zu entdecken, Stücke eines 42 cm langen Unterschenkels, Fuss- und Zehenknochen, einzelne, wie es scheint, glatt durchschnitten, alle aber vom Feuer stark mitgenommen. Aus den beobachteten Merkmalen lässt sich anf folgendes schliessen: Die Verbrennung der Leiche muss in der vorher hergerichteten Grabkammer stattgefunden haben, bei sehr starkem, anhaltendem Feuer, und, wie die zwischen die Steine der Westseite hineingewehte Asche beweist, bei scharfem Ostwind. Nach dem Erlöschen des Feuers wurden die Leichenreste gesammelt, im Fussende zusammengelegt nnd mit Erde bedeckt; die ganze Grabkammer wurde so-

dann mit einem umfangreichen Steinhaufen bedeckt und mit Steinwällen umgeben. Die Humusschicht ist wohl erst im Laufe der Jahrtausende darauf entstanden.

Uri. Die von der Schweiz. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler subventionierten Abgrabungs- und Erhaltungsarbeiten an der Ruine Attinghausen haben im August ihren Anfang genommen.

Waadt. *Lausanne.* Im kantonalen Museum wurden Ende Juli eine beträchtliche Anzahl Münzen und Medaillen gestohlen, deren Wert auf Fr. 10,000 geschätzt wird. (Näheres N. Z. Ztg. Nr. 212, 2. Aug.) — Das Museum von Avenches wurde um eine kürzlich gefundene Bronzestatuette bereichert. — *Syens.* On a découvert, encastrés dans la voûte du temple de Syens, l'ouverture affleurant la maçonnerie, cinq pots en argile de forme très ancienne et non dépourvue d'élégance dits pots de résonnance. De ces pots, on ne connaissait jusqu'ici dans notre canton que ceux du temple de Grandson. L'examen attentif des voûtes en ferait certainement découvrir dans d'autres édifices religieux, que ce soient des pots fabriqués spécialement à cet effet comme à Grandson, ou des pots ordinaires, employés à cet usage comme à Syens et dans plusieurs localités de la Suisse allemande. Un de ces pots, dégagé non sans peine de la maçonnerie, a été déposé à la cure. Les quatre autres demeureront dans leur étroite prison de pierre. Ignorant l'utilité de ces ouvertures, des maçons, nous ne savons à quelle époque, les avaient consciencieusement bouchées avec des fragments de briques. Sur le conseil de M. Næf, ces pots de résonnance sont rendus à leur destination primitive. Le chœur de l'église paroissiale est très ancien; on peut en faire remonter la construction au XIIIme ou XIVme siècle. On y a fait d'autres trouvailles encore que celles que nous venons de mentionner. On a mis au jour, murées et ensevelies sous une épaisse couche de mortier, une porte à l'occident et deux fenêtres à l'orient. La fenêtre du nord, primitivement ogivale, mais qui avait passé par une de ces restaurations inintelligentes et barbares comme hélas! nous n'en avons que trop d'exemples dans notre pays, va être rétablie en sa forme première avec son ogive et ses lancettes, d'après les dessins de M. Bertolini. Toujours dans le chœur, à droite de l'emplacement du maître-autel, on peut voir, très bien conservée, la piscine où l'on jetait l'eau qui avait servi au baptême ou à nettoyer les vases sacrés ou les linges d'autel. („Echo de la Broye", 2 sept.)

Wallis. Über den alten Kirchturm der Abtei *St-Maurice* schreibt *Jules Michel* in der „Nouvelle Gazette du Valais", man habe bei der Freilegung der Fundamente sehen können, dass der Bau zwei verschiedenen Zeiten angehört. Der obere Teil mit seinen gekuppelten romanischen Arkaden stammt frühestens aus dem 12. Jahrhundert. Die untere Hälfte, die das Erdgeschoss des Turmes bildet und sich etwa 10 m über den Fussboden der gegenwärtigen Abteikirche erhebt, ist ein ungleich älterer Bau. Das Geschoss misst etwa 10 m ins Geviert; die Mauern sind 2 m 60 dick; auf zwei Seiten sind die Fassaden durch Arkaden von 3 m 60 Bogenöffnung unterbrochen. Die geraden Stützen dieser Arkaden sind gebildet durch römische Grabstelen. Längst kannte man die beiden Stelen, die an der Kirchenseite des Turmes standen und jetzt in die Kirchenwand eingelassen schienen; leider haben sie wie bekannt unter Feuersbrünsten schwer gelitten, doch ist auf der einen eine Inschrift noch lesbar, die im 18. Jahrhundert veröffentlicht wurde. Auf der Hofseite wurden neuerdings zwei gleichfalls durch Feuer schwer geschädigte Grabmäler blossgelegt. Die Inschrift des einen, die dem Andenken des Bestatteten gewidmet ist, ist noch grossenteils lesbar. Auf dem andern, das die Rückseite nach aussen kehrt, sieht man nur das Bild der ascia (karstartiges Ackerbaugerät), die in Gallien als Symbol der Bestattung galt. Der Innenraum dieses Erdgeschosses misst 5 m ins Geviert und ist mit einem Tonnengewölbe eingedeckt. Eine in der Mauerdicke ausgesparte Treppe von 3 Fuss Breite führte zum obern Stockwerk hinauf. Das Innere des Erdgeschosses ist entschieden bedeutend sorgfältiger ausgestattet mit manchen Baustücken aus der alten römischen Kolonie Agaunum, als die grob gemauerten höhern Turmgeschosse.

Unmittelbar über diesem Gewölbe liegt eine grosse Halle mit Rippengewölbe und einem grossen gekuppelten Fenster. Ohne Zweifel diente dieser Raum bis ins 16. Jahr-

hundert hinein als Kapelle. Wandmalereien aus dieser Zeit zieren eine kleine Nische, in der einst der Altar stand. Eine römische Säule stützt die Bögen der beiden Fenster; eine gerade Treppe, zum Teil in die Mauer gespart, führt noch weiter hinauf; die obern Stockwerke wurden einst durch Balken getragen, die aber jetzt von den im Kloster St. Maurice so häufigen Feuersbrünsten verzehrt worden sind, so dass man auf Leitern zu den Glockenstühlen empor klettern muss. In der Höhe kleben an den Mauern noch sehr schöne romanische Kapitäle. In der Treppe des zweiten Stockwerkes fand der Chorherr Bourban eine Inschrift aus konstantinischer Zeit, deren Stein als Thürsturz verwendet ist. In dem Saale, den das erste Stockwerk des Glockenturms bildet, werden die archäologischen Ergebnisse der Ausgrabungen von St. Maurice aufgestellt. Schon liegt da die Grabplatte des Vulcarius, Abtes von St. Maurice und Bischofs von Sitten, einer der bedeutendsten Persönlichkeiten in der Kirche des 8. Jahrhunderts. Diese Platte von römischem Ursprung misst 1 m 60 Länge auf 1 m 30 Breite. Man glaubt auf Grund geologischer Untersuchungen dieses Steines dessen Herkunft ermittelt zu haben und es steht zu hoffen, dass die gegenwärtig in St. Maurice betriebenen Untersuchungen dieser Art Licht verbreiten werden über die Steinbrüche, aus denen man seit der Zeit der Römer für die Bauten von St. Maurice das Material bezog. (Allg. Schweizer Zeitung, Nr, 203, 31. Aug.).

Zürich. In *Zürich* hat sich eine Vereinigung zur Gründung und Aeufnung eines Zwinglimuseums gebildet, in welchem Bilder, Manuskripte, Bücher und andere Gegenstände ausgestellt werden sollen, die sich auf den Reformator beziehen. Nach dem von dieser Vereinigung mit der Stadtbibliothek abgeschlossenen Vertrag errichtet letztere in ihren Räumen aus Gegenständen, die ihr schon angehören, und andern, die ihr ferner als Eigentum oder zur Aufbewahrung überlassen werden, das geplante Zwinglimuseum und übernimmt unter gewissen billigen Bedingungen die Einrichtung, Verwaltung und Mehrung desselben. (N. Z. Ztg. Nr. 249, 8. Sept.) — *Rickenbach*. In Oberholz befinden sich mehrere Grabhügel, von denen einer schon vor zwei Jahren untersucht wurde Die übrigen konnten erst diesen Frühling in Angriff genommen werden. Alle enthielten verbrannte Leichen und Thongefässe in Form von Urnen, Schüsseln und Schalen. Eine der Schüsseln ist prächtig verziert. Während die Mehrzahl der Gräber der ersten Eisenzeit angehört, muss mindestens ein Hügel der Bronzeperiode zugerechnet werden. Im Innern desselben fand man ein Steinbett und unter demselben lagen mehrere charakteristische Bronzen, Armspangen von 6 cm Durchmesser, sowie Scherben der Urne und Skeletteile. (N. Z. Ztg., Beil. zu Nr. 118, 29. April; Nr. 242, 1. Sept.) — Das Buch von *Dr. Walther Merz* über die Habsburg, und von *Dr. J. Zemp* über die schweizerischen Bilderchroniken und ihre Architekturdarstellungen, besprochen von *G. Meyer von Knonau* in der Beilage zur Münchner Allgemeinen Zeitung, September 1897.

Litteratur.

Archives héraldiques Suisses. 1897, Nr. 3. *Paul Ganz*, Der Adelsbrief der Luchs-Escher. *Hans Schulthess*, Aus dem Stammbuch eines alten Zürchers. *Jean de Pury*. Nobiliaire du Pays de Neuchâtel. *Georg von Vivis*, Die Wappen der Familie Zurlauben von Zug. *E. A. Stückelberg*, Funde im Grossmünster in Zürich. *H. T.*, Die Cabinetscheibe des Junker „am Stein".

Atti della visita pastorale diocesana (1589—1593) di F. Feliciano Ringuarda, vescovo di Como. Como Astinelli 1897 vol. III dispensa VIII p. 289 a 320. Società storica comense. Raccolta storica.

Basel. Jahresbericht des Vereins für das historische Museum und für Erhaltung Baslerischer Altertümer, pro 1896. Basel, Reich, 1897.

Biscaro (Gerolamo). Pietro Lombardo (de Carona) e la cattedrale di Treviso. Nuovi documenti. Archivio storico dell'arte. Serie II, fasc. II. 1897.